

107 Jürgen Elvert/Lutz Adam/Heinrich Walle (Hg.): Die Kaiserliche Marine im Krieg. Eine Spurensuche. 246 S., Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2017, 48,- €.

Ohne Überdross sei's gesagt: Noch ein Buch zum (maritimen) Ersten Weltkrieg! Zu fragen ist, ob es neue Erkenntnisse bringt, doch wer will leugnen, dass zu diesem Thema immer noch etwas nachzutragen und zu reflektieren bleibt. Die Deutsche Gesellschaft für Schifffahrts- und Marinegeschichte hielt vom 5.–7. November 2014 in Kiel eine wissenschaftliche Tagung ab, deren Früchte nunmehr vorliegen. 14 Autorinnen und Autoren aus Bundeswehr, akademischer Wissenschaft, von Museen und aus dem einschlägigen Verlagswesen haben sich aus sehr unterschiedlicher Perspektive mit dem Seekrieg der Kaiserlichen Marine 1914–1918 beschäftigt.

Die operative Seite, das Schiff als kulturgeschichtlich komplexer Gegenstand, die politische und Technikgeschichte als klassische militär- und marinegeschichtliche Themen spielen hier nur eine untergeordnete Rolle. Vielmehr haben wir es überwiegend mit einer facettenreichen Rezeptionsgeschichte zu tun. Die bildliche, filmische und literarische Bewältigung steht im Vordergrund. So unterschiedliche Schriftsteller wie Joachim Ringelnatz, Gorch Fock, Theodor Plivier, Felix Graf Luckner, Fritz Otto Busch sowie die als schreibende Zeitzeugen interessanten Matrosen Richard Stumpf und Richard Linke passieren in Einzelbeiträgen Revue. Zwei bauliche Zeugnisse, die Marineschule Mürwik (1907–1910) sowie das Marineehrenmal in Laboe (1927–1936), werden in ihrer architekturgeschichtlichen Aussage in Beziehung zum Thema gesetzt. An die noch in den Kinderschuhen befindliche Marinefliegerei und deren nachfolgende museale Darstellung erinnert Anja Dörfer (S. 219–230). In das gesellschaftliche und politische Umfeld hinein führt dann aber doch ein instruktiver Beitrag von Sebastian Diziol über den Deutschen Flottenverein (S. 83–108). Für den einschlägigen Fachmann vermutlich zu knapp und zu holzschnittartig, für den an der mitunter abgehoben wirkenden Abstraktion des Themas leidenden Leser und Historiker aber sehr hilfreich und übersichtlich ist ein Abriss von Uwe Dirks über die gängigen Marinestrategien der großen Seemächte vor dem Ersten Weltkrieg (S. 57–81). Werner Rahm berichtet über die Auswertungen der Kriegserfahrungen (S. 43–55) und gibt eine gegenüber den universitären Lehrmeinungen der 1970er und 1980er Jahre leicht nuancierte Bilanz zur Wirksamkeit der deutschen Hochseeflotte im Ersten Weltkrieg wieder: „Die verschiedenen Vorstöße der Hochseeflotte von Herbst 1914 bis April 1918 können nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Flotte strategisch lediglich als ‚Fleet in being‘ gewirkt hatte: Ihre Präsenz band die britische Grand Fleet in der Nordsee. Darüber hinaus blockierte sie die Ostsee für alliierte Nachschublieferungen nach Russland und bot den U-Booteinsätzen einen Rückhalt. Die Flotte hatte also entgegen der gängigen Bewertung durch Historiker, die ihr jede strategische Bedeutung absprechen, durchaus ihren militärischen Wert für die deutsche Kriegführung, doch eine nüchterne Kosten-Nutzen-Rechnung kommt zu dem Ergebnis, dass sie letztlich nicht das geleistet hat, was man von ihr erwartete [...]“ (S. 43–44). Ein Personen- und ein Ortsregister (S. 241–246) sind ein sehr nützliches Hilfsmittel. Leider fehlt ein Schiffsnamensregister, wobei wir wieder bei dem Schiff als historisch relevantem Objekt angelangt wären. Insgesamt

aber: Dieses bunte und anregende Potpourri erscheint – gewollt oder ungewollt – dem Eingeweihten fast wie ein posthumes Vermächtnis von Michael Salewski (1938– 2010), der nicht nur Fragestellungen und Methoden der klassischen politischen Geschichte in die Marinehistorie transponiert, sondern immer wieder darauf hingewiesen hat, dass auch hier geistesgeschichtliche Bezüge vorhanden und der Behandlung wert sind.

Christian Ostersehlte